

Stolper Post.

25. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 18

verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Theil:
Karl Feige in Stolp.

verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. A. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg. mit 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Allstrischem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg., mit „Potenzen“ 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 R 5 Pfg.

Einkaufspreis für die 8spaltige Corposseite oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 8spaltige Corposseite oder deren Raum 30 Pfg.

Für die Monate Februar und März bitten wir um gütige Bestellung der „Stolper Post“. Die Zeitung kostet in unseren 38 Ausgabestellen 20 Pfg., (monatlich 10 Pfg.), durch Boten zugestellt 30 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten wegen der Erhöhung der Postzeitungsgebühr 44 Pfg., mit Unterhaltungsblatt in unseren 38 Ausgabestellen 30 Pfg., durch Boten zugestellt 60 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten wegen der Erhöhung der Postzeitungsgebühr 76 Pfg. Verlag der „Stolper Post“.

Der neue König und Deutschland.

Der längere Aufenthalt unseres Kaisers in England und verschiedene recht sympathische Pressstimmen der britischen öffentlichen Meinung haben den Gedanken angeregt, aus dem Familienbesuch könnte ein solcher von politischer Bedeutung werden resp. schon geworden sein. Selbstverständlich entbehrt eine solche Auffassung der tatsächlichen Unterlage, weder war für besondere politische Abmachungen die Zeit geeignet, noch war die Absicht vorhanden. Auch wegen dessen, was man für die Zukunft hofft, darf man seine Erwartungen kaum zu hoch spannen.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und England sind, was die Dynastien betrifft, herzliche, die Regierungen stehen einander freundlich, die Nationen frostig gegenüber. Alle Theilnahme Deutschlands aus Anlaß des Hinscheidens der Königin kann die Thatsache nicht verbergen, daß die Stimmung des deutschen Volkes und sein Urtheil gegen resp. über England sich nicht im mindesten geändert haben, und die englischen Journale können es ebenso wenig verheimlichen, daß ihre Freude über den Besuch des deutschen Kaisers hauptsächlich daher kommt, weil der Kaiser die Fahrt ungeachtet der ihm wohlbekannten Sympathien seines Volkes für die Boeren unternahm. Der Trauerfall hat die beiden Nationen einander nicht tatsächlich näher gebracht, dies Ereigniß könnte erst dann eintreten, wenn England Thaten der Sympathie für uns aufwiese.

König Eduard VII. hat der deutschen Nation bisher im Allgemeinen gleichgültig gegenüber gestanden. Als künftiger Monarch des britischen Weltreiches war er auch nicht im Mindesten verpflichtet, uns irgend welche spezielle Theilnahme zu widmen, wemgleich ja sein Vater ein Deutscher gewesen war. Daß der frühere Prinz von Wales hingegen eine besondere Vorliebe für französisches Leben und französisches Wesen gehabt hat, wird heute vergebens bestritten werden. Und er hat diese Vorliebe auch wohl noch, wenn er gleich weniger nach Paris kommt, als einst, und auch die Stülpheit eines Theils der französischen Zeitungen zur Genüge kennen gelernt hat. Man wird nicht leugnen können, daß diese Vorliebe für Frankreich ungeachtet der engen Verwandtschaft mit dem deutschen Kaiserthum auch für die Politik von einigem, wenn nicht von vielem Einfluß sein kann. Gerade Naturen, wie der Prinz von Wales lassen sich oft so beeinflussen.

Ein Beispiel dafür war der mit dem deutschen Kaiserthum ja ebenfalls nahe verwandte Czar Alexander III. von Rußland. Von ihm wußte bei seiner Thronbesteigung ein Jeder, daß er eine ebenso große Vorliebe für Frankreich, wie Antipathie gegen Deutschland als Kronprinz besessen habe. Man hielt es sich

dem schrecklichen Tode seines Vorgängers und Vaters Alexander II. für wahrscheinlich, daß er sich Deutschland zuwenden werde, und die Dvitsaierbegegnung in Sterniewice krönte die diesbezüglichen Bemühungen Fürst Bismarck's. Allein kein halbes Jahrzehnt später war Alexander III. glücklich bei der französischen Freundschaft angekommen, weil das deutsche Reich ihm für seine bulgarischen Pläne nicht in Allem zu Willen sein konnte. Es wurde damals von einer sehr hohen Stelle, anscheinend scherzhaft, aber doch mit vielem Nachdruck das Wort gesprochen: „Auch für Monarchen gilt: Man kehrt immer zu seinen ersten Neigungen zurück!“

Der neue König von England wird vielleicht nicht in die Lage kommen, bei sich zu Hause große Politik zu machen, aber er wird sehr wohl den großen politischen Strom mit seinem Einfluß zur Ebbe und zur Fluth verhelfen können. Unterschätzen wir das nicht, wenn wir auch überzeugt sind, daß England seine Interessen wahren wird, wie wir die unserigen hüten werden. In der auswärtigen Politik sind die Wege oft wunderbar, und es geht keineswegs Alles so regelrecht, etikettenmäßig und förmlich zu, wie vor versammelten Volksvertretungen gern behauptet. In der Politik giebt es nicht nur gerade und krumme, sondern auch ganz krumme Wege, und die Fäden werden gern von ganz anderen Fingern gesponnen, als es der schlechte Bürger für möglich hält.

Reichskanzler Graf Bülow hat über unsere Beziehungen zu England im deutschen Reichstage sehr lange und sehr schöne Reden gehalten, die Alles sagen, was uns betrifft. Von dem, was England uns gegenüber zu thun hat, konnte der Reichskanzler natürlich nichts berichten, das soll erst kommen. Denn es ist doch ein etwas seltsames Verhältniß, wenn das deutsche Reich seine Freundlichkeit gegenüber John Bull immerfort zeigt, und der steht dabei und pfeift sich Eins. Zum Glück hat das Schicksal dafür gesorgt, daß Worte nicht immer Worte bleiben können, der neue deutsche Zolltarif, der in aller nächster Zeit an den Reichstag kommt, bringt auch die Handelsvertragsverhandlungen, darunter die mit England in raschem Fluß. Denn der gleich nach dem 60jährigen Regierungsjubiläum der Königin Victoria von London aus gekündigte deutsch-englische Handelsvertrag schwebt heute noch als fesselloser Ballon in der Luft umher.

Politische Uebersicht

Stolp, 30. Januar 1901.

Kaiser Wilhelm, der seinen Geburtstag auf englischem Boden beging, hat an diesem Tage zwei Zeichen besonderer Werthschätzung von seinem Onkel, dem neuen König Eduard VII., erhalten. Er ist nämlich nicht nur zum Feldmarschall der englischen Armee ernannt worden, sondern es sind ihm auch die Brillanten zum Hofenbandorden, dem höchsten englischen Orden, verliehen worden. So ist denn Kaiser Wilhelm jetzt preussischer, österr. östlicher und englischer Feldmarschall, zugleich auch englischer Admiral. Natürlich hielt die Kaisergeburtstagsfeier sich mit Rücksicht auf den Tod der Königin Victoria in den einfachsten Formen und beschränkte sich auf eine Festtafel an Bord der Yacht „Hohenzollern“. Außer dem Kaiser, dem Kronprinzen und dem König Eduard nahmen Feldmarschall Lord Roberts u. A. an dieser Tafel Theil. Kronprinz Wilhelm brachte das Hoch auf seinen Vater aus und ließ auch seinen königlichen Großvater hochleben. Später lehrten die

Fürslichkeiten von Cowes nach Schloß Osborne zurück. — In München hielt Thronfolger Prinz Ludwig eine Rede. Er feierte den Kaiser als Beschützer des Friedens, betonte die Nothwendigkeit der deutschen Chinaexpedition und schloß mit dem Hinweis darauf, wie fest und treu sämtliche deutschen Fürsten und Völker zu Kaiser und Reich stehen.

Der Kaiser verlieh an seinem Geburtstag dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Archen. v. Richthofen den Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikat „Erzherzog“, dem Wirkl. Geh. Rath v. Holstein den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub, dem Gesandten Prinzen Bichnowski den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub.

Prinz Heinrich von Preußen hat am Montag von Kiel die Ausreise nach England angetreten. Der Prinz schiffte sich an Bord des Panzers „Baden“ ein, der die Admiralsflagge hisste. Die Fahrt ging durch den Kaiser Wilhelm Kanal. Am Mittwoch Morgen wird das deutsche Geschwader in Dover erwartet. — Kronprinz Wilhelm ist am Montag Morgen mit dem Hofenbandorden decorirt worden. Der Feierlichkeit wohnten Kaiser Wilhelm, König Eduard und die englischen Fürslichkeiten bei. — Der Kaiser hat seine Ernennung zum englischen Feldmarschall sowohl dem Ministerpräsidenten Lord Salisbury wie dem Feldmarschall Lord Roberts telegraphisch mitgeteilt unter dem Ausdruck seiner Genugthuung über dieses Zeichen freundschaftlicher Gesinnung des Königs Eduard. Lord Salisbury und Lord Roberts brachten darauf dem Kaiser ihre Glückwünsche und den Dank für die Annahme der Marschallwürde dar.

Die Kaiserin kehrte Sonntag Morgen von ihrer Reise nach Homburg und Kronberg nach Berlin zu. Am Mittags wurde bei der Kaiserin aus Anlaß des Geburtstages ihres Gemahls ein Hauptgottesdienst durch den Oberhofprediger Dr. Harber abgehalten. — Prinz August Wilhelm, der vierte Sohn des Kaiserspaars, vollendete am Dienstag sein 14. Lebensjahr.

Der Kaiser und der Reichstag beim Ableben der Königin Victoria. In untrübter Reichstagsstimmung bestätigt man, daß der Kaiser seine Unzufriedenheit darüber ausgesprochen hat, daß die brit. Reichstagsführung, in der die Mittheilung vom Ableben der Königin gemacht wurde, nicht sofort abgebrochen worden sei. Den Präsidenten Grafen Ballestrem trifft indessen keine Schuld, da gerade dieser peinlich auf Beobachtung der Form dem Hofe gegenüber hielt. Für den Reichstag lag nur ein Präcedenzfall vor: Das Ableben Kaisers Alexander II. Damals wurde dem Baren, der einem fluchwürdigen Verbrechen zum Opfer gefallen war, Seitens des Präsidenten, nachmaligen Oberpräsidenten Westpreußens, Herrn v. Goltz ein Nachruf genötigt und dann in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß auch das englische Parlament beim Hinscheiden Kaiser Wilhelms I. nicht verlagert wurde. Der deutsche Reichstag hat also nur der Tradition gemäß gehandelt.

Unser Schulschiff „Stein“, das für die untergegangene „Gneisenau“ in Dienst gestellt wurde, trat Montag seine Uebungsreise an, die sich bis zu den kanarischen Inseln erstrecken wird. — In Homburg traf der Dampfer „Neapel“ ein, der verschiedene Gegenstände an Bord hatte, die von dem Brad der „Gneisenau“ in der Bucht von Malaga geborgen worden sind. Es sind dies neben einzelnen Raaren, Stengen und Seilen vor Allem die beiden je 8000 Pfund schweren Buganker.

„Werden's ja sehen!“, kam es unwirsch und ärgerlich von des Doktors Seite. „Werden's ja sehen!“

Die Erkenntniß des Lebens! War das die Erkenntniß des Lebens, daß man immer krank war und wenn nicht, dann wilder als ein Bub', und daß man alle Leute ärgerte?

Katerle dachte lange über den Ausspruch des alten Doktors nach und knüpfte daran nachdenkliche Selbstbetrachtungen über ihre eigene Person, über das, was sie ihre „Unartigkeit“ nannte, und kam zuletzt zu dem Schlusse, daß die Erkenntniß des Lebens ihr doch nicht erspart geblieben sei und sie wirklich schon übergenuß davon hatte.

So vergingen die Jahre. Wie junge Reiser im Frühling schoß das Katerle empor, sehr dünn und schlank, aber trotzdem nicht schwach. Die vielen Kinderkrankheiten schienen alles Schlimme aus dem Körper getrieben zu haben, nur blaß und dünn blieb das Kind, aber kräftlich war es nicht länger. In der Schule war sie eine der Besten, außerhalb aber noch genau so wild und voller loser Streiche wie auch sonst. Mit den Realschülern lag das Katerle in beständiger Feinde, und das ganze Städtchen schüttelte sich vor Lachen über die Antwort, welche sie dem Rechenlehrer gab, als er ihr, erboßt über das störende Lachen, mit einer Ohrfeige drohte. „Ich halte garnichts von einem Mann, der eine Dame schlagen will!“ hatte das Katerle gesagt, und der Lehrer war darüber so verblüfft, daß er ganz vergaß, seinen Vorfall auch auszuführen, aber daheim mit den andern tüchtig über diese Antwort lachte.

Nun aber war die Zeit gekommen, daß das Katerle in die nächste große Stadt gebracht werden sollte, um sich auf der höheren Tochterchule besser ausbilden zu können, denn es daheim der Fall war um so mehr, da sich bei ihr ein staunenerregendes Reichtum zeigte, welches tüchtig ausgebildet, einen späteren Wirkungskreis zu schaffen vermochte. So brachten denn die Eltern das Opfer, und Katerle reiste mit der Mutter nach D., um dafelbst angemeldet zu werden. Dann wurde die Garderobe zu recht gemacht, und Katerle ging umher mit bläulichem Gesichtchen und zumengestrichenen Lippen.

War das die Erkenntniß des Lebens, daß man fort mußte von dem, was man so lieb hatte? Was kam denn noch mehr, und was würde sie wohl „da draußen“ erwarten?

Vorläufig erwartete sie nichts weiter „da draußen“, denn die große Schule mit den vielen sauberen Klassen, eine einfache Pension bei einer Lehrerswitwe und dazu noch Reichen- und

ich helfen,“ war das Endargument so mancher tief sinnigen Ueberlegung, „und um das zu können, muß ich viel lernen.“

So brennend war der Wunsch, den lieben Eltern helfen zu können, so fest die Ueberzeugung, daß sie einmal viele Kenntnisse nöthig haben würde, um dies zu können, daß das Kind, um die durch Krankheit versäumte Zeit nachzuholen, oft bis tief in die Nacht lernend und grübelnd über den Büchern verbrachte und die Mutter mehr als einmal in heller Sorge herbeikam: „Katerle — Kind — so geh' doch schlafen! Du wirst sonst wieder krank!“

„Ja, Mutterle, gleich! Ich möcht nicht gerne zurückbleiben!“ Warum sie dies that, was der eigentliche Beweggrund war, sagte sie nie; es genügte, daß sie es wollte und dabei glücklich war.

So kam es, daß selbst die Eltern des Katerles Charakter, bei aller Liebe und Sorgfalt, die sie ihrem Kinde entgegenbrachten, doch nicht richtig verstanden, und wäre nicht eine so starke Willenskraft in dem schwächlichen Körper gewesen, hätte nicht so tiefes Verlangen, gut und tüchtig zu werden, das Kinderherz bewegt, die in gutem Glauben als richtig und einzig recht ertheilte intellektuelle Erziehung hätte dazu geführt, aus dem Kinde ein selbststregenes und selbstwilliges Wesen zu machen, anstatt gut und tüchtig, wie es die Eltern im Sinne hatten.

Nur einer verstand das Kind ganz genau, und das war der alte Doktor, der manch liebliches Mal am Bett der kleinen Patientin gesessen und ihren Auseinandersetzungen über die Dinge, die sie sah und beobachtete, gelauscht hatte und die Welt erkannte, die sich in der Kinderseele aufbaute.

Einmal nach schwerem stundenlangem Blutverluste, durch das Zerplatzen einer Kapsel hervorgerufen, als Dr. Heintze, am Bett der Kleinen sitzend, angstvoll die schwachen Pulsschläge zählte und die Mutter weinend einen Knäuel arg verwickelten Bindfadens zum Aneinandernähen von Leinwandstücken zu entwirren suchte, da hatte das Katerle welches kein Auge von dem Thun der Mutter verwandte, plötzlich mit klarer, heller Stimme gefragt: „Muß man sich so durchs Leben winden, wie der Faden da durch den Garnknäuel?“

„Gott behüte dich vor der Erkenntniß des Lebens, mein Knäuel!“ sagte der Doktor, gerührt von dem Ernste in der jungen Stimme.

„s' ist Ihr Bestes, Frau Amtmann!“ hatte er oft schon gesagt. „In dem Kinde steckt ein gutes, tüchtiges Herz.“ „Wenn nur was daraus wird,“ kam dann gewöhnlich die feufzende Antwort.

Zu Tiste der Pflicht.

Erzählung von Ellen Svola

1 Fortsetzung

Nicht nur für jähzornig und oberflächlich galt das Katerle, sondern auch für sehr eitel und puffsüchtig. Mit wieviel Freude doch das Kind vor dem großen Spiegel der guten Stube auf und ab spazierte, wenn es ein neues Kleidchen, eine Schürze oder Schärpe an hatte, und wie gerne es Blumen und Blätter zum Schmucke am Ausschnitt ihrer einfachen Kattunröschchen befestigte.

War das wirklich Eitelkeit oder jener früh erwachte, der Seele ureigene Schönheitsföhn, der auf alles, was immer es auch sein mag, verklärenden Schein wirft? War es Eitelkeit, welche die Nasen und Röthe so geschmackvoll mit den Blumen und Blättern der Saison füllte, die Früchte der Tafel sinnreich arrangirte oder in den ehemaligen, bereits stark verblähten Volkkleidern der Mutter, mit Fächer und Hut, ein almodisches „Kneederchen“ über sich gespannt, die Stufen von der Kumpelkammer heruntersteigte, oder wenn Gesellschaft im Amtmannshause war, mit diesem Reichtume vergangener Zeiten, mit Decken und Tischern, Teppichen und Vorhängen, so erstaunlich reizende lebende Bilder stellte? Geschmack und Talent und schauspielerische Begabung wurden dem Kinde zuerkannt, aber die äußere Bethätigung dieser Anlagen für ihre eigene kleine Person wurden als Fehler angesehen und eifrigst dagegen gearbeitet.

Eines Tages waren Katerle und die Tante, die öfters auf dem Gute zu Besuch war, auf offener Landstraße vom Gewitter überrascht und, da sie keine Schirme hatten, bis auf die Haut durchnäßt worden. Zu Hause angelangt, noch triefend und beschmudgt, stand das Kind im großen Klüßenzimmer und jammerte nur immer: „Oh, das schöne Kleid, das schöne Kleid!“ „Du eitles Ding, es wäre nothwendig, daß ich dich tüchtig durchprügele!“ sagte die Tante.

Eitel! Das Katerle hatte garnicht an sich gedacht, sondern daran, wie schwer es dem lieben Vater fielen, Kleider und Wäsche und all das Nothwendige für seine sieben Trabanten zu beschaffen, und daß er nun, da ihr Sonntagskleid verdorben war, ein anderes kaufen müsse, was ihm gewiß sehr weh that. Wieviel Erwachsene aber vermuthen solch weitgehende Ueberlegung bei einem Kinde.

Des Vaters Sorgen, der Mutter mannigfache Plagen, wie gut waren sie dem Katerle bekannt, und wie gerne hätte sie geholfen, sie zu erleichtern. „Wenn ich groß bin, dann will

Ueber eine neue Uniform für das ostasiatische Expeditionskorps waren kürzlich Andeutungen gemacht worden. Die Uniform ist nunmehr in mehreren Probenentwürfen fertiggestellt worden und wird dem Kaiser nach seiner Rückkehr aus England zur Besichtigung und Genehmigung vorgelegt. Der Waffenrock ist nach der „Post“ aus graugrünem Tuch gefertigt und vorn litewenartig gearbeitet, während das Rückenteil dem jetzigen Waffenrock ähnelt. Auf den beiden Brust- und Hüftseiten befindet sich je eine Tasche, die Knöpfe sind mit mattem Stoff überzogen und werden unter dem Tuche an einer Tasche zugemüsst, den Abschluss des Rockes nach oben bildet ein Klapptragen. Derselbe ist ebenso wie die vordere Rock-Vordrücke, die Rockschöße und die Aufschläge mit mattrothem Vorstoß und wie die Rockschöße mit gelben, mit der Kaiserkrone geschmückten Knöpfen versehen. Die Hose ist ebenfalls aus graugrünem Stoff mit eingelaßener rother Biese gearbeitet, desgleichen die mit der schwarz-weiß-rothen Kokarde versehene Mütze. Das Seitengewehrgehänge besteht aus gelbem Leder. Als Fußbekleidung dienen gelbe Stiefel.

Der Streit um die Allopathie und die Homöopathie ist gegenwärtig in ein recht akutes Stadium getreten, und sogar in öffentlichen Tagesblättern messen sich die Vertreter der beiden Richtungen in leidenschaftlichem Kampfe. Die Allopathie ist die anerkannte Staatsmedizin, wie man im Anschluß an das Wort Staatskirche sagen möchte und von ihren Verfeindeten zu reden, hieße Eulen nach Athen tragen. Die Homöopathie kann erst auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken, und hat der älteren und bevorzugteren Rivalin gegenüber einen recht schweren Stand. Gleichwohl prophezeien ihre berufenen Vertreter, die staatlich approbirteten Aerzte, der Homöopathie eine große Zukunft. So erklärt z. B. im Auftrage des Berliner Vereins homöopathischer Aerzte in einer in dem „M. Journal“ ausgetragenen Pressehitte, Dr. med. Dammholz: Nirgends hat sich das Publikum von der Leistungsunfähigkeit der Homöopathie überzeugt; im Gegenteil nimmt die Zahl ihrer Anhänger bei Laien und Aerzten von Jahr zu Jahr zu, und gerade in den kultivirtesten Ländern am meisten. In Amerika, England, Deutschland und Frankreich sind procentualiter viel mehr homöopathische Aerzte vorhanden als in den polnischen, russischen und Balkanländern. In Nordamerika sind nach genauen Statistiken in den Staaten mit wenig Analphabeten die meisten homöopathischen Aerzte und umgekehrt. New-Yersey z. B. hat 0,4% Analphabeten und 15,16% homöopathische Aerzte, Nordcarolina 23,1% Analphabeten und 0,33% homöopathische Aerzte. Thatsache ist es auch, daß zwei große amerikanische Lebensversicherungs-gesellschaften allen Versicherten, die sich ausschließlich homöopathisch behandeln lassen, 10% niedrigere Prämien gewähren. In Deutschland würden noch viel mehr Aerzte zur Homöopathie übergehen, wenn eine staatliche Lehranstalt dafür bestände.

In der obereschlesischen Eisenindustrie erfolgen größere Betriebseinschränkungen. Es sollen zunächst sieben Hochöfen ausgeblasen werden. Die Industriellen halten diese Einschränkung für dringend notwendig, da ohne sie eine Verhütung großer Preisrückgänge nicht möglich sei.

Eine internationale Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen wird bekanntlich in diesem Jahre in Berlin abgehalten. Die Kaiserin hat 6 goldene und 12 silberne Medaillen mit ihrem Bildniß als Preise gestiftet.

Die siebente Deutsche Geweih-Ausstellung findet augenblicklich in Berlin statt. Der Kaiser hat prächtige Rothhirschgeweihe eingesandt, manches herrliche Stück findet sich auch unter den Sammlungen der Könige von Sachsen und Württemberg. Bemerkenswerth ist das erste in Deutschland gesehene Exemplar eines Hirschkopfes aus Deutsch-Westafrika; ferner sieht man stolze Jagdtrophäen aus Deutsch-Ostafrika. Den ersten Preis (Kaiserbecher) erhielt der Fürst von Pleß, der zweite Kaiserbecher wurde dem Kaiser selbst zugesprochen.

England und Transvaal. Nach längerer Pause hat sich der englische Generalissimus in Südafrika, Lord Kitchener, wieder einmal bereit gefunden, über seine Heldenthaten ausführlicheren Bericht zu erstatten. Er meldet von drei Gefechten, die seine Generale bei Middelfontein, Vichtenburg und Carolina mit Boeren zu bestehen hatten. Lord Kitchener hebt darin rühmend hervor, daß die Boeren in jedem dieser drei Gefechte zurückgeworfen wurden. Also drei Siege der Engländer auf einmal! So schlimm ist die Sache offenbar aber nicht. Lord Kitchener meldet nämlich von recht ansehnlichen Verlusten an Todten, Verwundeten und namentlich auch an Gefangenen in den Reihen der Engländer, sagt aber mit keinem Worte, daß auch die Boeren nennenswerthe Verluste erlitten hätten.

Malunterricht in der Erstlingsklasse der Malerakademie, deren Leiter und Vorsteher, Professor Lautner, der Frau Doktor Heinze aus der Heimat Bruder war.

Als die Frau Amtmann dem alten Junggesellen ihr Töchterchen vorstellte, zwinkerte er durch seine Brillengläser auf das schmachtige Dingelchen herab, streichelte ihm das abblonde Haar und führte sie in die „Malkubentenkasse“, wie er sagte, sie dort mit der Bemerkung, er würde in einer Stunde wiederkommen, vor ein leeres Hest und verschiedene Bleifedern postierend. Der offene trennerartige Blick, der Kinderaugen hatte ihm gefallen, war, ja möglich, daß in dem Fröschchen etwas steckte, und er würde schon noch erfahren, ob die Schwester nicht übertrieben, als sie ihm schrieb, wie schön das Kind nach der Natur und eigener freier Phantasie zeichne.

Nach Ablauf der gestrigen Stunde aber mußte er sich eingestehen, daß die Schwester nicht übertrieben hatte, im Gegenteil, das wirkliche Talent des Kindes konnte nur von geübten, sachkundigen Augen entdeckt werden, und die alten, scharfsichtigeren Professoren öffneten sich weit vor Erstaunen.

Eigentlich war's gar nichts, was da auf dem Papier entworfen war, nur so ein paar Striche; aber diese Striche bildeten Wald und Biese und Wasser und eine Tannengruppe, über welcher der Mond stand und dem Wasser eigentümliche Licht- und Schattenreflexe gab.

„Hast du eine Vorlage gehabt, Kind,“ fragte der Professor das Materle, das mit purpurrothem Kopfe, eifrige Schaffensfreude auf allen Zügen, erwartungsvoll dasah.

„Ja,“ sagte es gehesnt, und ein verschmitztes Lächeln kam in seine Augen.

„Wo — zeige sie einmal her,“
„Das kann ich nicht, sie ist hier und hier.“ Und dabei zeigte das „Fröschlein“ auf Stirn und Herz, und die Thränen stoffen ihm nur so in die Augen bei der Erinnerung an die Heimat, aus deren Schönheit sie genommen, was da auf dem Blatte stand.

(Fortsetzung folgt.)

ten. Ganz eigenthümlich berührt in den „Siegestelegammen“ die Angabe, daß die Boeren auch Gefangene gemacht hätten, da kann ihr Rückzug keine Niederlage gewesen sein. Es ist aber auch bei den vorstehend erwähnten Gefechten von den Boeren die alt bekannte Tactik beobachtet worden, dem Feinde möglichst großen Schaden zuzufügen und dann wie der Wind zu entweichen. Alle Nachrichten stimmen ja auch darin überein, daß die britische Armee in Südafrika, so wie sie gegenwärtig ist, absolut nicht daran denken kann, die Feindseligkeiten der Boeren zu ersticken. Wenn die Engländer nicht gut verproviantirt wären, dann wäre es jetzt schon aus mit ihnen, denn ihre rückwärtigen Verbindungslinien sind jetzt ausnahmslos von den Boeren zerstört worden. Ewig können die Vorräthe im britischen Hauptquartier aber auch nicht vorhalten. Wie sich die Engländer bei den zerstörten Eisenbahnen den Transport der geplanten Verstärkungen zur südafrikanischen Hauptarmee denken, das ist völlig unklar. Augenblicklich ist jedenfalls die Lage der Boeren dermaßen günstig, daß sie sich dieselbe gar nicht besser wünschen können.

Ueber den englischen Generalissimus auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz, Lord Kitchener, sind allerlei merkwürdige Gerüchte im Umlauf. Nach den einen heißt es, der Lord habe die Dinge in Südafrika dermaßen verschoben, daß seine Abberufung beschlossen worden sei, nach den anderen soll er von den Boeren gefangen genommen worden sein. Nach der „Post“ bestätigt sich das Gerücht von der Abberufung nicht, dagegen ist das von der Gefangennahme bisher nicht demontirt worden, was doch sicherlich sofort geschehen wäre, wenn es sich als völlig grundlos darstellte. In Folge der Stürme ist zwar der telegraphische Nachrichtendienst zwischen Südafrika und England behindert; die Drähte sind aber nicht zerissen, so daß eine hochwichtige Nachricht, wie die von der Nichtbestätigung der Gefangennahme des Lord Kitchener längst in London eingetroffen wäre. Vielleicht trägt Kitchener jetzt gleich seinem Collegen Buller den ominösen Stempel J. A. R. (Südafrikanische Republik) auf seinem Rücken. Ganz grundlos ist das Gerücht auf keinen Fall. — Mit welchem Interesse die verstorbene Königin den südafrikanischen Krieg verfolgte, geht aus der Thatsache hervor, daß in ihrem Nachlaß ein Album mit den Photographien aller in diesem Kriege gefallenen oder verwundeten Offiziere gefunden wurde.

China. Aus Kiautschou kommt die betrübende Nachricht, daß unser dortiger Gouverneur, Kapitän zur See Jaechte an Kaisers Geburtstag seinen Leiden erlegen ist. Gouverneur Jaechte litt schon seit Wochen an Dysenterie zu der unlängst ein schwerer Darmthypus hinzutrat, der dem Leben des verdienten Mannes ein jähes Ende bereitete. Der erste Gouverneur von Kiautschou, Rosenbald wurde im October 1898 von seinem Posten abberufen und durch den Kapitän zur See Jaechte ersetzt, der damals im 47. Lebensjahre stand und eine glänzende Carriere hinter sich hatte.

Ueber die Ereignisse in Beling und Tschili liegen erfreuliche Nachrichten nicht vor. Die Langmuß der Mächte hat offenbar schon zu lange gedauert und das Selbstbewußtsein der Chinesen in ganz bedenklicher Weise gehoben. Die Verbindungen der internationalen Truppen zu bedrohen, so daß eine deutsch-englische Expedition gegen die Rebellen abgeschickt werden mußte. Auch die chinesischen Blätter führen neuerdings eine auffallend anmaßende Sprache. Sie zählen alle die Ortshaupten auf, die von den Strafexpeditionen der Verbündeten zerstört werden müßten und fordern für jede einzelne Schadenersatz. So weit hätte es unter keinen Umständen kommen dürfen, und es wäre auch nicht dahin gekommen, wenn Rußland und Nordamerika nicht mit förmlichen Begehren jede gemeinsame und einheitliche Action gehindert hätten.

Auch im südlichen China geht es böse her. Dort wurden drei in Canton ansässige Europäer von Piraten überfallen, beraubt und zum Theil schwer verwundet. Wann wird es endlich einmal anders werden?

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 29. Januar 1901.

So viele Sitzungstage, wie diesmal, hat wohl selten die Verathung des Etats des Reichsamts des Innern in Anspruch genommen. Am Dienstag zählte man bereits den ersten Verathungstag, ohne das der Etat zur Erledigung gelangt wäre. Nur der erste Ausgabebetrag, das Gehalt des Staatssekretärs, ist bisher bewilligt worden. Abg. Fürst Herbert Bismarck kennzeichnete in der Dienstagssitzung die Sachlage, indem er ausführte, Alles, was in den letzten Tagen über die Wirtschaftspolitik gesagt sei, habe man schon vor zwanzig Jahren gehört und werde man im April oder im November, je nachdem die Posttarifvorlage erscheine, nochmals hören. Und rechts und links würden einander doch nicht überzeugen, denn diese Frage sei zur Parteisache geworden. An der Erörterung beteiligten sich Abg. Bachnick (fr. Berg.), Dr. Dertel (cons.), Bebel (Soc.), Fischel (fr. Wp.) und Verstenberger (Ctr.), worauf endlich das Ministergehalt genehmigt wurde. Am heutigen Mittwoch ist Schwerinstag, und es steht der Antrag betr. Wohnungsnot und derjenige betr. Theaterzinsen auf der Tagesordnung.

Breussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 29. Januar 1901.

Das Haus, das Tags zuvor einen Antrag Herold (Ctr.) betr. staatliche Viehvericherung annahm, setzte am Dienstag die Verathung des landwirthschaftlichen Etats fort. Minister v. Hammerstein theilte mit, daß eine Novelle zum Weingesez voraussichtlich noch in dieser Tagung den Reichstag beschäftigen werde. Auf eine weitere Anfrage wurde vom Regierungsrathe aus entgegnet, daß eine neue Statistik über die Verschuldung ländlicher Grundstücke in der Ausarbeitung begriffen sei. Im Uebrigen kam es zu einer abermaligen Aussprache zwischen den Rednern der Rechten, des Centrums und der Linken für und gegen die Erhöhung der Getreidezölle, von beiden Seiten mit lebhaftem Eifer geführt.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller durch Correspondenzen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 30. Januar 1901.

— Trauerflaggen. Der „Dittir Hg.“ zufolge soll der Kaiser angeordnet haben, daß am 2. Februar aus Anlaß des Begräbnisses der Königin Victoria die Staatsgebäude halbmaß flagen sollen.

— A. Theater. Eines der interessantesten Erzeugnisse moderner Bühnenliteratur lernten wir gestern in Otto Ernst's Komödie „Jugend von heute“ kennen, das durch scharfe Charakterzeichnung und fesselnde Dialoge uns einen Einblick gewährt

in das Seelenleben moderner Uebermenschen. Die Hauptfigur des Stückes, der dem Scepticismus verfallene Gelehrte Goster, der nur da lieben kann, wo er hassen muß, führt uns in die Abgründe und unheilvollen Tiefen einer Nietzsche'schen Uebermenschenatur. In dem eingebildeten Literaten Egon Wolf und dem eiteln Komponisten Meißner begegnen wir Auswüchsen der modernen Philosophie-Menschen, die alles Hohe und Edle in den Staub ziehen, die sich erdreisten, Schiller einen Idioten und Beethoven fade zu nennen. Der nach edlem Menschentum ringende und die Wahrheit suchende junge Arzt und dessen rührend aufopfernde alte Mutter sind äußerst sympathische, lebenswahre Gestalten, denen sich die frische aufgestärkte Blumenmalerin Clara Hendrichs zu einem Dreieck würdig zugesellt. — Die feinsinnige Darstellung des Stückes trug dazu bei, uns einen wahrhaft gemüthlichen Abend zu verschaffen und sagen wir unserer Direction von Herzen Dank, daß sie uns Novitäten in so guter Besetzung der Rollen und trefflicher Einstudirung vorsührt. Der Erich Goster wurde selbst in den kritischen Situationen von Herrn Steger mit viel Geschick durchgeführt, und sein Freund Dr. Hermann Krüger fand in Herrn Knipfel einen tüchtigen, gewandten Vertreter. Mutter Krüger wurde von Frau Köhler mit hingebend idealer Auffassung gespielt, während die prächtige Figur der Clara Hendrichs, voller Lebensfrische und echt weiblichem Heldeumuth, die sich den Jugendgeliebten aus den Klauen des unheilvollen Freundes zuwenden kämpfen will, durch Fräulein v. Franken prächtig und lebenswahr zur Erscheinung kam. Das Haus war gestern ausverkauft und können wir bei einer Wiederholung der Komödie jedem Freunde moderner Bühnenliteratur den Besuch der Vorstellung aufs Wärmste empfehlen.

— Stadttheater. Wie schon gestern erwähnt, eröffnet die Igl. Hoftheater Fräulein Nina Sandow vom Igl. Schauspielhaus zu Berlin am Donnerstag ein drei Abende umfassendes Gastspiel. Fräulein Nina Sandow ist eine der hervorragendsten Vertreterinnen ihres Faches, welche überall einhelligsten Beifall erntet. Als erste Gastrolle spielt sie das Gretchen in der „Gretchen-Tragödie“ aus Goethe's Faust (Theil I); gerade für diese Rolle ist die lebenswichtige Künstlerin wie geschaffen und die Vertreter der Presse suchen sich in Lobeserhebungen über sie zu überbieten.

— G. Freiwillige Feuerwehr. Am Montag hielt die freiwillige Feuerwehr ihre Generalversammlung im Schützenhause ab. Der Vorsitzende, Herr von Biechowski, eröffnete die Versammlung durch eine Ansprache, schließend mit einem Hoch auf den Kaiser. Das Andenken des verstorbenen Kameraden Schmidt wurde durch Erheben von den S. Gen geehrt. Darnach fand eine Besprechung der letzten 4 Brände statt, hierbei bemerkte Herr von Biechowski, daß sämtliche Feuer mit Hilfe der Hochdruckwasserleitung bald überwältigt waren, es aber noch häufig vorkomme, daß die Handhabung der Geräte mangelhaft zur Ausführung gebracht würde. Der Rechnungsschluß wies einen Bestand von 238,98 Mark auf und wurde dem Rechnungsführer, Herrn Bila Entlastung und Dank für seine Mithewaltung erstattet. Nun fand eine Besprechung des zu feiernden 25jährigen Stiftungsfestes statt und wurde beschlossen, dasselbe im August d. J. zu feiern. Mit einem Hoch auf die freiwillige Feuerwehr wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen.

— Unfall mit Todesfolge. Am 24. d. Mts. war der 54 jährige Arbeiter August Lemke aus Carzin in dortigen Walde mit mehreren Mitarbeitern beim Fällen von Langholz beschäftigt. Als ein gefällter Stamm umstürzte und zwei Bäume mit sich, fielen diese auf Lemke, wodurch er so gequetscht wurde, daß er in das Kreiskrankenhaus geschafft werden mußte. Hier verstarb er am 29. d. Mts. an Lungenverletzung. Er hinterläßt seine Wittwe und zwei schulpflichtige Kinder.

— Diebstahl. Einen hiesigen Gastwirth wurden aus seinem Holzstalle nach und nach ca. 2 Raummeter Holz entwendet. Als er nun aufspähte, um den Dieb zu ertappen, sah er eines Abends, daß eine in seinem Hause wohnende Frau sich mit zwei Säcken voll Holz aus dem Stall entfernen wollte. Die Frau war sofort geständig, das Holz entwendet zu haben und schaffte es auf Veranlassung des Bestohlenen in den Holzstall zurück. Heute bestreitet die Frau den Diebstahl und wird nun die Strafbehörde diesen Fall beurtheilen.

— Preussische Klassenlotterie. Die Erneuerung der Loose, sowie die Abhebung der Freilose zur zweiten Klasse der 204. Lotterie muß gegen gleichzeitige Vorlage der Preussischen Klassenlose oder einer Verlustanzeige bis spätestens den 5. Februar Abends 6 Uhr erfolgt sein.

— Ueber den einjährig-freiwilligen Dienst der Volksschul-Lehrer hat die Militärverwaltung folgende Bestimmungen getroffen: 1. Diejenigen, die Oitern d. J. ihre Entlassungsprüfung am Seminar bestehen und sich bisher noch nicht gestellt haben, müssen bis spätestens 2. Februar d. Jrs. ihr Gesuch um Ausstellung des Berechtigungscheines an die Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige ihres Aushebungsbezirks einreichen. 2. Diejenigen, welche schon im zweiten Militärpflichtjahre stehen, aber erst diese Oitern das Seminar verlassen, haben sofort bei der Ersatzkommission dritter Instanz (zu Händen des Civil-Vorsitzenden der königlichen Ersatz-Kommission des betreffenden Aushebungsbezirks) um die Erlaubniß nachzusuchen, nachträglich um Ausstellung des Berechtigungscheines einkommen zu dürfen. 3. Diejenigen, welche schon im Amte sind und sich in diesem Jahre zum zweiten bzw. dritten Male zu stellen haben, müssen ebenfalls, sofern sie freiwillig dienen wollen, sofort ein Gesuch an die Ersatzbehörde dritter Instanz richten und um die unter 2. erwähnte Erlaubniß bitten. Die allgemeine Frühjahrsstellung (Musterung) und Generalstellung (Aushebung) kommen für Einjährig-Freiwillige nicht in Betracht, dürfen also keinesfalls abgewartet werden.

Kolberg, 28. Januar. [Wichtig.] Der Buchhalter des hiesigen „Vorschuß Vereins“, Ernst Raap, ist nach Unterschlagung von ca. 300 Mk. flüchtig geworden. Die Erlassung eines Steckbriefes ist beantragt.

Wollin, 23. Januar. [Ueber eine grausige Angelegenheit] berichtet das „Woll. Dampf.“ dem natürlich die Gewähr für seine Mittheilungen überlassen bleiben muß: „In dem nahegelegenen Dorf Schwanteschagen ist durch Zufall eine sechsache Nordthor aufgedeckt. Von der Ausgabe von Flach an zwei Mäde wurde die von ihrem Mann geschiedene Ramsell S. durch die Ankunft der Herrschaft abberufen und ließ, was sonst nie geschah, die beiden Mäde in der Flachstammer zurück. Ein in der Kammer stehender größerer sog. Madenkasten erweckte bei beiden Maden eine unbezwingbare Neugier; sie benutzten die kurze Abwesenheit der gestrengen Mannell und öffneten den Kasten, in dem sie neben einander gereibt fünf Kindesleichen fanden, die vollständig, wahrscheinlich durch Rauch zusammengetrocknet waren. Eine sechste Kindesleiche soll bei näherer Fausuchung noch im Rauchfange, an den Weinen hängend, gefunden sein. Die dieser

Mordthaten beschuldigte Person ist bereits verhaftet, hat aber bis jetzt jede Mittheilung an der Absicht erregenden That gelehnet. Nach einer andern Mittheilung soll sich die unnatürliche Mutter nicht zu Hause befinden haben, jedoch den Schlüssel zu einer stets von ihr verschlossen gehaltenen Kammer im Schloß stehen gelassen haben. Durch ihr häufiges geheimes Kranksein schloß man Verdacht und entdeckte in ihrer Abwesenheit diese schrecklichen und unglücklich klingenden entsetzlichen Thatfachen. In ihrer Krankheit wurde sie jahrelang von einer alten Dorf- bewohnerin gepflegt, die nachträglich von den Verbrechen weiß, wenn nicht gar daran theilhaft ist.

Unklam, 28. Januar. [Ein tragischer Vorfall] wird aus dem brandenburgischen Nachbarorte Friedland berichtet. Der dortige Herbergswirth Jürgens schoß auf einen im Baggache schwimmenden Fisch, traf aber statt dessen einen zugereisten Handwerksburschen mitten ins Herz. Der Wirth stellte sich der Behörde.

Greifswald 28. Januar. Den Bericht über die Schwurgerichtsverhandlung wegen Kindesmordes, die mit der Verurteilung der Schmittlerin Helene Möller zu 3 Jahren Gefängniß endete, ergänzen wir durch folgende, noch bekannt gewordene Einzelheiten: Die Angeklagte hatte ihr neugeborenes Kind am frühen Morgen des 10. September unter einem Strohhause vergraben und es dort seinen Schicksale überlassen, bis einige Stunden später mehrere Leute bemerkten, daß ein Hund an einem unter diesem Strohhause liegenden Gegenstande herumgrubte, und, da diesem aufmerksam gemacht, das bereits todte Kind hervorholte. Als es in ein Haus gebracht und näher besichtigt wurde, stellte sich heraus, daß der Hals fast ganz durchgefressen und auch der Rücken von Thieren zernagt war. Die unnatürliche Mutter gab zu, den Tod des Kindes verursacht zu haben, will aber nicht vorläufig gehandelt haben. Die hinzugezogenen Sachverständigen nehmen als wahrscheinlich an, daß das Kind, während es noch lebte, von Thieren angegriffen und in Folge dessen gestorben ist.

Büchertisch.

„Soirées en l'été“ nennt man die neuen Gesellschafts-abende, bei denen die Damen in Ball- oder Soireetollette räumen und nur irgend einen charakteristischen Kopfschmuck wählen, der ihrer Individualität am besten entspricht. Diese Mode ist nicht nur neu und apart, sondern sie bietet den Damen auch durch die geringen Kosten Gelegenheit, während des Festes ihre Phantasie reichlich zu betheiligen. Die „Wiener Mode“ bringt in ihrer neuesten Heft (Nr. 8) eine Reihe der reizendsten Maskenkopfschmucke, die von den Damen gewiß mit Vergnügen als Modelle benützt werden dürften. Reichreiche originelle Costüme, geschmackvolle Ballettoiletten und praktische Kleider jeder Art erhöhen den Werth des ungemeinlich interessanten Heftes, dessen Reichhaltigkeit durch den musterhaften Bindarbeitsheil und die feine Ausstattung im Boudoir vermehrt wird. — Preis des Heftes 45 Pfg., vierteljährlich 2 Mk. 50 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter oder direct vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien, IV., Wienstraße 19.

Merlei

Räuberischer Ueberfall im Eisenbahnpostwagen. Ein überaus dreistes Raubattentat ist in verfloßener Nacht auf der Eisenbahnstrecke Dirschau-Danzig im Postwagen des fahrenden Personenzuges ausgeführt worden. Wir erfahren über dasselbe zuverlässig folgendes: In dem Personenzuge, welcher 11,16 Nachts von Dirschau nach Danzig abfährt, hatte der Postkassierer Rudolf Peiser aus Dirschau Dienst im Postwagen. Zwischen Hohenstein und Praust hörte der Bahnpostkassierer plötzlich hinter sich ein Geräusch und sah zwei Männer, welche unter dem Briefortusspindel und dem Kleiderspindel verborgen gewesen waren. Der Zug hatte gerade die Höhe von Praust erreicht und der Postkassierer war dabei beschäftigt, die Werthsendungen für das Postamt 1. Danzig von den anderen Werthen zu sondern. In diesem Moment bemerkte er die Männer, von denen einer plötzlich aus dem nur durch eine Verbindungstür von dem eigentlichen Raum zur Aufbewahrung von Geldern etc. getrennten Packraum auf den Beamten zutrat mit der Drohung, er solle sich ganz ruhig verhalten, sonst koste es ihm das Leben. Ferner wurde ihm unter vorgehaltenem Revolver versichert, wenn er nicht alles im Wagen befindliche Baargeld herausgebe, würde er sofort aus dem Wagen gemorwendet werden. Der Beamte versicherte, er hätte kein Geld bei sich und versuchte so schnell als möglich, die über seinem Haupte befindliche Nothleine zur Bremse zu ziehen. Als er den Arm erhob, krachte ein Schuß, der ihn am linken Arm traf und so schwer verletzte, daß Peiser, wie er selber angegeben hat, zu Boden fiel. Nun erschien auch die zweite Person, welche sich sofort auf den Betroffenen warf, ihm Hände und Füße band und ihm einen Knebel in den Mund steckte. Die Räuber durchschnitten und durchwühlten nun die Säcke mit Werthsendungen. Wie es scheint, haben die Räuber, als der Zug sich langsam der Saltestelle Gutesberge näherte, den Postwagen heimlich verlassen und sind in der Dunkelheit unbemerkt entkommen. Wie es den Anschein hat, haben sie auf diesen baldigen Aufenthalt des Zuges nicht gerechnet und sich daher nicht die Zeit genommen, weiter in den Werthsendungen zu suchen, denn ein Säckchen mit barem Gelde war unberührt geblieben. Erst als der Zug in Ohra hielt, wurde der Raubanfall bemerkt. Ein Schaffner hörte hier das Röcheln und Stöhnen des geknebelt dalegenden vermundeten Postkassierers, worauf man den Wagen öffnete und den Gefesselten befreite. Nach der Ankunft des Zuges in Danzig wurde Peiser sofort in das chirurgische Stadt-lazareth gebracht, wo er sich im Laufe des Vormittags so weit erholte, daß er die vorstehend erwähnten näheren Angaben über das Attentat machen konnte.

Gestirne Schneestürme und Gewitter erscheinen in den verschiedenen Theilen des Reiches berichtet. Besonders arg wüthete das Unwetter in Ostfriesland; die Stadt Leer wurde von einer Sturmfluth unter Wasser gesetzt, das aber am Montag wieder fiel.

Der überflüssige Magen. Wiederum ist mit vollem Gelingen eine Operation ausgeführt worden, bei der einer 38jährigen Frau der ganze Magen entfernt wurde, auf dem sich eine krebige Geschwulst gebildet hatte. Der Operateur war diesmal Prof. Vredel in Strazburg. Der Magen ist also kein unbedingt notwendiger Bestandteil des menschlichen Körpers, und seine vollständige Entfernung wird jetzt bei bösartigen Geschwulsten sogar als die einzig richtige chirurgische Behandlung angesehen. Die Verdauungsfähigkeit wird durch sein Fehlen nicht verhindert, nur muß der Patient kleinere und dafür häufigere Mahlzeiten zu sich nehmen. Nach der heutigen Auffassung spielt der Magen nur die Rolle eines elastischen Behälters zur Aufnahme der Speisen.

Zur Erinnerung des Dragoner-Rittmeisters v. Krojitz wird bekannt, daß ein wegen Verdachts der Thäterschaft verhafteter Unterofficier der 4. Escadron schwer befristet ist. Er soll nicht nachweisen können, wo er während der Mordthat sich aufgehalten. Der Ermordete stand unmittelbar vor seiner Verlegung. Er sollte in das Leibgarde-Infanterie-Regiment nach Potsdam kommen. Wie verlautet, hat sich der Kaiser ausfühelichen Bericht über die Mordthat nach England erstatten lassen.

Der Inhaber des Bankhauses Molling in Hannover, dem bekanntlich der Generalvertrieb der Loose der Königsberger Schloßfreilich-Lotterie übertragen worden ist, hat, wie wir hören in Gotha Selbstmord durch Vergiftung begangen. Für die sechs Ziehungen der Lotterie hat die Firma Molling der Stadt Königsberg insgesamt 960 000 Mk zu entrichten, von welchen Beträge bisher die erste Rate mit 160 000 Mk bezahlt ist. Die Stadt hat als Sicherheit ein Depot von 250 000 Mk. in Accepten der Deutschen Bank in Händen.

Der Tod in der Wüste. Eine Geschichte von furchtbaren Leiden, denen neunzig Mann zum Opfer fielen, wird aus Beludschistan berichtet. Eine Gesellschaft von 100 Händlern aus Beludschistan war mit einer großen Karawane von Kameelen und vielen werthvollen Waaren nach Afghanistan gezogen. Sie fielen in die Hände einer Bande von afghanischen Räubern, die sie aller ihrer Habe beraubten und ihnen auch alle Nahrungsmittel fortnahmen. Dann schloßen sie sie mit Speeren und trieben sie aus dem Gebiet des Emir's aus. Als die unglücklichen Händler nun in ihr Land zurückkehren wollten, verirrteten sie sich in der Wüste zwischen Kandahar und Peshin. Fünf lange Wochen wanderten sie umher und litten entsetzlich unter Hunger und Durst. Nach dem ihr letztes Kameel geoddet war, wurden viele verrückt, und bis auf zehn starben alle nach einem furchtbaren Todeskampf. Die Ueberlebenden kamen in jämmerlicher Verfassung nach Peshin.

„Kann he nicht mehr!“ — Der Herr Schulrath kommt in einen dörflichen Schulpalast, prüft die Kinder und freut sich, daß alles so vortreflich klappt. „Mußt mal die Kinder ausforschen, ob sie sich zu helfen wissen“, denkt der Rath, ruft den kleinsten Kerl vor und sagt: „Schreibe mal Zahlen auf die Wandtafel, mein Sohn.“ Albertke schreibt: „64“. „Das ist „46“, nicht wahr?“ sagt der Herr Rath. „Ne“, grinst Albertke und schreibt „84“ auf. „Aha, das ist „43“,“ sagt der hohe Herr und raunt ihnen zu: „Hei will mi foppe!“ Dann schreibt er „99“ auf die Tafel. Der Herr Schulrath schweigt verbüßt. — Albertke aber schmünzelt seinen Mitschülern zu: „Kann he nicht mehr!“

Wauderedede.

Wie verlegen. Dame (in der Modewaarenhandlung): „Das ist doch nicht das richtige Himmelblau!“ Kommiss: „Aber, gnädige Frau, wer sagt Ihnen, daß der Himmel das richtige Blau hat?“

Gewagte Behauptung. Vorstand (vor der ihm zu Ehren decorirten Bureauhüre): Meier — das haben Sie wieder großartig gemacht, einfach prachtwoll. . . Ich sag's halt immer wieder: es giebt nur einen Meier auf der Welt!

Neue Nachrichten

Berlin, 29. Januar. Dem „Militärwochenblatt“ zufolge ernannte der Kaiser den König von England zum Chef des 1. Gardebrigadenregiments, dessen Chef die verstorbene Königin gewesen war.

— Kriminalcommissar von Pracht hat gestern auf Anordnung des Ministers des Innern in Begleitung eines Kriminalschutzmans sich abermals von hier nach Rom begeben.

— Nach dem „Berl. Tagebl.“ ist die erste Anregung gegeben zur Gründung einer über die ganze deutsche Handelswelt umfassenden Vereinigung.

— General der Infanterie z. D. Albert von Rauch, bis 1897 Chef der Landgenbarmarie, ist heute gestorben.

— Der „Volkszeitung“ wird aus Merseburg gemeldet, in einer dortigen Familie, deren Mutter aus Java stammt, sei eine schwere Lepra Erkrankung festgestellt worden. Die Aufregung in der Bevölkerung ist groß.

— Der unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Kirchner tagende dritte allgemeine preussische Städte-tag nahm einstimmig die vom Referenten vorgeschlagenen Beschlüsse betreffend die Stellung der Gemeinden zu dem Kleinbahngesetz mit einem Amendement des Oberbürgermeisters Adite-Frankfurt a. M. an, sowie einen Antrag des Oberbürgermeisters Bender-Preslau und Fuß-Niel auf Codificirung aller bezüglichen Kleinbahngesetze in den einzelnen Gemeinden gemachten Erfahrungen, Gesetzbestimmungen und ergangenen Entscheidungen.

Kaufen Sie Seide

nur in erstklassigen Fabrikaten zu billigsten Engros-Preisen, meter- und robenweise. An Private porto u. zollfreier Versand. Das Neueste in unerreichter Auswahl in weiß, schwarz und farbig jeder Art. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franko. Dopp. Briefporto nach der Schweiz.
Seldenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich Schweiz.
Kgl. Hoflieferanten.

Marktberichte

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 29. Januar 1901 wurden gezahlt in nachstehenden Bezirken:
Stolz: Weizen 151 1/2, Roggen 130, Gerste —, Hafer 120, Kartoffeln 30—40 Mk.
Neustettin: Weizen —, Roggen 131 1/2, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — Mk.
Kolberg: Weizen 140—144, Roggen 134, Gerste 135, Hafer 120 bis 124, Kartoffeln 32 Mk.
Angarb: Weizen —, Roggen 131 1/2, Gerste —, Hafer 120—128, Kartoffeln 30—38 Mk.
Stettin: Weizen 150—151, Roggen 135—136 1/2, Gerste 140—155, Hafer 130—136, Kartoffeln 32—36 Mk.
Anklam: Weizen 144—150, Roggen 130 133, Gerste 130 bis 136, Hafer 128—132, Kartoffeln 28—40 Mk.
Stralsund: Weizen 141, Roggen 130, Gerste 132 1/2, Hafer 127, Kartoffeln 25 Mk.
Blag Stettin nach Ermittlung: Weizen 151, Roggen 136 1/2, Gerste 140—155, Hafer 136, Kartoffeln — Mk.
Blag Anklam: Weizen 144, Roggen 133, Gerste 136, Hafer 132, Kartoffeln — Mk.
Blag Greifswald: Weizen 145, Roggen 130, Gerste —, Hafer 128, Kartoffeln — Mk.
Blag Danzig: Weizen 149—157, Roggen 128, Gerste 134—140, Hafer 127—129, Kartoffeln — Mk.

Blag Berlin nach Ermittlung: Weizen 153, Roggen 142, Gerste —, Hafer 150, Kartoffeln —
Weltmarktpreise.
Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in Newyork Weizen 173,—, Liverpool Weizen 182,25, Ubfess Weizen 172,50, Riga Weizen 171,50, Newyork Roggen 149,25, Duffa Roggen 148,50, Riga Roggen 146,25 Mark.

Städtischer Schlachtviehmarkt in Berlin.

Viertellicher Bericht der Direction.
(Tel.-gramm der „Sto'per Post“.)
Berlin, 30. Januar 1901
Zum Verkauf standen: 433 Küder, 1816 Kälber, 747 Schaf-, 10988 Schweine.
Bezahlte wurden für 100 Pfd. oder 50 Kilo Schlachtgewicht in Mark beim Pfd. in Pfg.: Rinder: D h e n: a) vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt —, b) junge d fleischige nicht ausgemästete ältere und ausgerichtete —, c) mäßig genährte junge gut genährte ältere —, d) gering genährte jeden Alters —, e) Bullen: a) vollfleischige —, höchsten Schlachtwerts b) mäßig genährte junge und gut genährte ältere —, c) gering genährte 46—50; — F ä r s e n und K ü h e: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts —, b) vollfleischige, ausgemästete ältere höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt —, c) ältere ausgemästete und weniger gut entwidelte jüngere Kühe —, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 44—48, e) gering genährte Färsen und Kühe 40—42. — K ä l e r: a) feinste Mastkälber Vollmilchmast und beste Saugkälber 68—72; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 54 58; c) geringe Saugkälber 46—50, d) ältere gering genährte Kälber (Kreiser) 34—40. — S c h a f e: a) Mastlammern und jüngere Mastlammern 58—61, b) ältere Mastlammern 46—54, c) mäßig genährte Hammel und Schafe Mastschafe 42—45 d) halbtöner Mastschafe —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht M. —; — S c h w e i n e: Man zahlte für 100 Pfd. mit 20 Pct Tara: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220—280 Pfund schwer 56—57, b) schwere, 240 Pfund und darüber (Körner) —; c) fleischige 54—55, d) gering entwikelte 50—52 e) Sauen 51—53 Mark.
Verlauf und Verden des Marktes: Vom Rinderauftrieb blieben ca 50 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam und gedrückt. Von den Schafn fanden ungefähr 450 Stück Abg. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird kaum ganz geräumt. Geringe und leichte Waare war sehr vernachlässigt.

Vöriensberichte.

Stettin, 29. Januar. Wetter Schön. Barometer 746. Thermometer + 2 Grad. Wind: W.
Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Kübbel waren zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln.

Prima Reinkuchen loco pr. Ctr 8,— M. R.
Kappeln Stettiner Fabrik loco und spätere Lieferung 6,— M. R.
Berliner Fondsbörse vom 29. Januar.

Preuß. Centr.-Bod.	9	151,90	h/2	Romm. Pfandbriefe 3 1/2	94,50	h/2	
Rom. Hypoth.-Bant	7	—	—	„ „ „ 3	81,50	h/2	
Reichsbant	10 1/2	144,50	h/2	„ „ „ 1 1/2	94,50	h/2	
Dise. Commanb.	10	177,—	h/2	Romm. Hypothekbr	—	—	
Deutsche Bank	11	199,—	h/2	„ 8 4 (rz. neue)	4	—	
Dtsch. Reichsbant	3 1/2	97,10	h/2	„ 5 6 (rz. neue)	4	89,— h/2	
„ „	3 1/2	97,25	h/2	Stettiner Nat.-Hyp.	—	—	
„ „	3	88,—	h/2	„ „ „ „ „	—	—	
Consolidirte Anleihe	3 1/2	96,90	h/2	„ (rz. 110)	4 1/2	96,80	h/2
„ „	3 1/2	97,20	h/2	„ „ „ „ „	—	—	
„ „	3	7,80	h/2	„ „ „ „ „	—	—	
Staats-Schuldsch.	3 1/2	—	—	Unqar. Goldrente	4	98,50	h/2
„ „	3 1/2	—	—	„ „ „ „ „	4	99,90	h/2

Zinsfuß der Reichsbant.

Wochel 5. Lomb. 6 %.

Souvereigns per Stüd	20,425	h/2	Imperialis per 500 Gr. f.	—	—	
2) Francs-Stüd	16,28	h/2	Englische Bantnoten	20,47	h/2	
Dollars per Stüd	—	—	„ „ „ 100 Fr.	81,55	h/2	
Imperialis per Stüd	—	—	„ „ „ 100 Kr.	85,10	h/2	
„ „	—	—	Russische Noten	100 R.	216,25	h/2

Am 31. Januar.
Sonnenaufgang 7 Uhr 46 Min. Sonnenuntergang 4 Uhr 26 Min.

Städtische Anzeigen

Methodisten-Gemeinde. Goldstr. 14.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst. Jedermann ist freundl. eingeladen.

Stadt-Theater in Stolp.

Donnerstag, den 31. Jan 1901;
! Gastspiel Nina Sandow!
Erstes Gastspiel der Kgl. Hofschauspielerin
Fräulein Nina Sandow
vom Kgl. Schauspielhause zu Berlin:
Gretchen-Tragödie
in 6 Bildern aus Göthes Faust
(Teil I)
* Gretchen . . . Frä. Nina Sandow
Morgen, Freitag: Zweites Gastspiel der Kgl. Hofschauspielerin
Fräulein Nina Sandow:
Niobe,
Schwank in 3 Akten von Oscar
Blumenthal.
* Niobe . . . Frä. Nina Sandow.

Nachruf!

Gestern Nachmittag verstarb hier-selbst der seit dem 1. Januar 1898 pensionirte Sparcassenrentant
Carl Manke.

Derselbe hat 38 Jahre der Stadt treue Dienste geleistet, durch seltene Hingabe und Pflichttreue die Interessen des städtischen Dienstes gefördert und sich durch sein anspruchsloses Wesen allgemeine Verehrung erworben. Ehre seinem Andenken!
Stolp, d. 30. Januar 1901. ■
Der Magistrat.

Feinsten Maydeb-Sauerkohl
1 Pfd. 10 Pfg. 2 Pfd. 15 Pfg.
[sowie vorzüglich kochende
Erbsen
p. Pfd. 10 und 20 Pfg.
offerirt
W Spelling.
Wegen Aufgabe des Destillations-Geschäfts verkaufe ich sämtliche dazu gebrauchte Fässer zu billigen Preisen.
H. Reffke, Präsidentenstr. 28.

Heute Nachmittag 2¹/₄ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein geliebter Mann, der Ehefrau des Rentiers a. D.

Carl Manke

im Alter von 68 Jahren. Dies zeigt statt besonderer Meldung tiefbetruibt an Stolp den 29. Januar 1901.

Minna Manke geb. Hintze.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 1. Februar, nachmittags 3 Uhr nach vorausgegangenem halbständigem Gottesdienste vom Trauerhause, Quebbe 21, statt.

Nachruf!

Heute Nachmittag 2¹/₄ Uhr verstarb der städtische Sparcassenrentant a. D.

Carl Manke

im 69 Lebensjahre.

Während seiner nahezu 40jährigen Dienstzeit ist er uns durch strenge Gewissenhaftigkeit, Pünktlichkeit u. Sauberkeit des Charakters stets ein leuchtendes Vorbild gewesen und hat auch nach seiner vor 3 Jahren erfolgten Pensionierung uns eine treue Anhänglichkeit bewahrt. Er lebt im Geiste unter uns fort.

Ehre seinem Andenken.

Stolp, den 29. Januar 1901.

Die städtischen Subalternbeamten.

Bekanntmachung betreffend die Einrichtung von Sitzgelegenheit für Angestellte in offenen Verkaufsstellen vom 28. November 1900.

Auf Grund von § 139 h. Abs. 1 der Gewerbeordnung hat der Bundesrath über die Einrichtung von Sitzgelegenheit für Angestellte in offenen Verkaufsstellen folgende Bestimmungen erlassen.

1. In denjenigen Räumen der offenen Verkaufsstellen, in welchen die Kundschaft bedient wird, so in wieder zu solchen Verkaufsstellen gehörenden Schreibstuben (Komptoren) muß für die daselbst beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge eine nach der Zahl dieser Personen ausreichende geeignete Sitzgelegenheit vorhanden sein. Für die mit der Bedienung der Kundschaft beschäftigten Personen muß die Sitzgelegenheit so eingerichtet sein, daß sie auch während kürzerer Arbeitsunterbrechungen benutzt werden kann. Die Benutzung der Sitzgelegenheit muß den bezeichneten Personen während der Zeit, in welcher sie durch ihre Beschäftigung nicht daran gehindert sind, gestattet werden.

2. Unberührt bleibt die Befugniß der zuständigen Behörden, im Wege der Verfügung für einzelne offene Verkaufsstellen (§ 139 g der Gewerbeordnung) oder durch allgemeine Anordnung für die offenen Verkaufsstellen ihres Bezirkes (§ 139 h Abs. 2 a. a.

D.) zu bestimmen, welchen besonderen Anforderungen die Sitzgelegenheit in Rücksicht auf die Zahl der Personen, für welche sie bestimmt ist, sowie hinsichtlich ihrer Lage und Beschaffenheit genügen muß.

3. Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 1. April 1901 in Kraft.

Berlin, den 28. November 1900.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

gez. Graf von Posadowsky.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Stolp, den 4. Januar 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung. Die Staats- und Gemeindesteuern für das laufende Vierteljahr sind bis zum 14. Februar d. J. zu zahlen.

Stolp, den 30. Januar 1901.

Der Magistrat.

Dom Cunsow stellt

12 Sterk n'alber

6-10 Monate alt osifries. Abstammung desgl. **140 fette Lämmer**

bei Abnahme bis Ende Februar zum Verkauf. Auch stehen daselbst

3 Pferde

für **Rohschlächter.**

Dachrohr

gute gesunde Waare, in Wagenladungen, offerirt billigst

Leo Härms.

Morgen Donnerstag

frische Hausmacher-, Blut- und Leberwurst

empfeilt **F. Denzer, Reuthorstraße.**

Tüchtige Bautischler

findendauernde Beschäftigung, Accord und Lohn.

Gebr. Koerner,

Bau u. Holz-Industrie.

Schlosser u. Schmiede

für ständige Arbeit werden gesucht **Städt. Gas- u. Wasserwerk.**

Gesucht zum 1. April d. J. ein unverh., erfahrener, selbstthätiger

Gärtner.

Derselbe hat Beaufsichtigung des Waldes, Ausübung der Jagd und Fischerei zu übernehmen.

Frhr. v. Egloffstein

Kartlow b. Wundichow.

Wohnung

3 Zimmer u. Zubehör in Schlau am Bahnhof z. 1 April z. vermieten. Offert. an die Expedition sub F. zu senden.

Wer Stelle sucht, verlange die Deutsche Vakanzenpost Eßlingen.

Die Generalversammlung Breunholz

des **Vaterländ. Frauen-Vereins (Landfr. Stolp)**

findet statt, am **Sonnabend den 2. Februar 1901** um 12 Uhr im **Kreisjahne Stolp.**

Tagesordnung:

Rechnungslegung.

Bericht.

Wahlen-Anträge.

J. A.

Der Schriftführer.

W. von Zitzewitz.

Concordia,

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft gegründet 1853.

Bei denkbar größter Sicherheit billige Prämien und sehr günstige Bedingungen.

Grundcapital **30 Millionen Mark.**

Gesamtvermögen zu Ende 1899 **111**

Versicherungsbestand zu Ende Decbr. 1900 **249,7**

Sehr vortheilhafte Rentenversicherung

Die Rente beträgt für das Alter von

50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

Jahren **6,76% | 7,66% | 8,92% | 10,70% | 13,17% | 16,25%**

des eingezahlten Capitals **Todesfallversicherung mit und ohne Antheil am Geschäftsgewinn**

Erhebliche Ermäßigung der Prämie bei ratenweiser Auszahlung des fälligen Capitals

Dividende schon nach 2 Jahren.

Dieselbe beträgt im Jahre 1901 für die mit Gewinn-Antheil Versicherten aus 1879: **56,7%**, aus 1880: **54%**, aus 1881: **51,2%**, aus 1882: **48,6%**, aus 1883: **45,9%** u. s. w. der im Jahre 1899 entrichteten Prämie.

Jede Nachschußzahlung der Versicherten ist vertragsmäßig ausgeschlossen.

Ausstattungsversicherung mit Prämienrückgewähr. Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst und unentgeltlich die **General-Agentur, Georg Feige Stolp.**

Danziger Privat-Actien-Bank, Stolp i. Pom.

Langestrasso 56/57. Gegründet 1856.

Actiencapital 6 Mill. Mark, Reserven ca. 1³/₄ Mill. Mark.

Wir vergüten bis auf Weiteres an Zinsen p a. für

Baar-Einlagen

vom Einzahlungstage ab bis zum Tage der Abhebung

ohne Kündigung **3 1/2 %**

bei monatlicher Kündigung **4 %**

bei 3monatlicher Kündigung **4 1/2 %**

Schleier,

Rüchen Caschentücher

Handschuhe

Strümpfe & Längen

in großer Auswahl **empfeilt Meta Schmalz.**

Das **Adressbuch**

der Stadt **Stolp**

1901

ist erschienen Dasselbe enthält als besondere Beilage einen

Stadtplan

der Stadt **Stolp.**

Preis gebunden **4 Mark.**

F. W. Feige's Buchdruckerei,

Stolp i. Pomm.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. December 1900: **788 1/2 Millionen Mark.** Bankfonds am 1. December 1900: **257 1/2 Millionen Mark.** Dividende im Jahre 1900: **30 bis 125 %** der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Stolp: **Max Kallenbach, Hospitalstr. 31.**

Breunholz

ungeiligt und trocken, in Kloben und in beliebigen Längen zerleinert offerirt die

Dampfbrennholzspalterei

von **Decker & Blau,**

Telephon Nr. 70. **Stephanplatz 7.**

N.B. Auf Erfordern werden Leute zum Fortpacken gestellt. **D. O.**

Großen Vorrath

in prima **Steinkohlen**

empfehlung und empfiehlt **A. P. Hillebrand,**

Blücherplatz.

Braunschweiger Gemüse-Conserven

in Büchsen **empfeilt billig**

Emil Wagner.

Preiselbeeren

Zuck. Gurken

Zenf. Gurken

Saure Gurken

offerirt **W. Spelling.**

Süße türk. Pfannen

à Pfd. **15 Pfg.**

bei **Emil Wagner.**

Eine gebrauchte, gut erhaltene

Bandsäge = Einrichtung

zu Dampfbetrieb, geeignet zum Bretterschneiden für kleineren Bedarf, oder gebrauchtes

Horizontal = Gatter

(1 Säge)

zu kaufen u. sucht. Gest. Offerten an **Leo Härms - Stolp.**

Dominium Cunsow (Pott)

Kr. Stolp, stellt jederzeit, wie auf Bestellung zum Verkauf:

a) **Dorffshire = Eber** und

= **Sauen** jeden Alters,

b) **Ostfriesische Kuh- u.**

Bullen = Kälber, auch

Bullen jeden Alters.

1 Dbd. Bisit

5 Mark.

Phot. Atelier

Vilma Schubert,

Blücherplatz 10.

für Rettung von Trunksucht!

Seit. Anwendung nach 26jähriger apotheker Methode zur sofortigen Habitual-Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen, zu vollziehen. Keine Berufskündigungen sind so in Briefmarken bei unsigen. Pan abbestellere: Privat Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden

Visitenkarten

in reicher Auswahl, **Verlobungs-Anzeigen**

auf Wunsch mit Monogramm, **Einladungskarten**

zu Familienfestlichkeiten liefern wir schnell und in geschmackvoller Ausführung

in Lithographie.

Kunstanstalt f. Lithographie und Steindruck

von **F. W. Feige's Buchdruckerei**

Stolp i. Pom.

Golden Crown

Portwein

anerkannt hervorragender

Frühstücks- u. Stärkungswein Mk. 1,60 pr. Fl. **Nathan Blau.**

Pommerische Cementsteinfabrik, Meteor.

Telegramm-Adresse: **Köpke, Ottow & Co.** Fernsprech-Anschluß Meteor, Stolppommern. Stolp i. P., Nr. 39.

Stolp i. P., Hospitalstraße 2.

Cementwaaren- und Kunststein-Fabrik Kunstgranitwerk und Röhrenfabrik Stolp i. P., Schlauer Chauffee. Stolpmünde, am Hafen.

Abtheilung III Baumaterialien

In Folge günstiger Abschlüsse mit den bedeutendsten Cement- und Kalkwerken und Thonwaarenfabriken sind wir in der Lage als deren Alleinvertreter am Platz bez im Reg.-Bez. Köslin vom Lager oder ab Werk jedes Quantum umgehend auszuführen. Wir halten stets auf Lager: **Thonröhren, Thonröhren für Pferde- u. Kuhstuppen, Schweinetröge, Stück und Estrich Gyps, Stückkalk, Hydraulischen Kalk in Säcken, la Portland-Cement** der ältesten Stettiner Porzell.-Cement-Fabrik, **Gyps und Gypsin Stück, (Eigenes Bildhauer-Atelier), Cement-Dachpflanziegel** in weißer, rother und Schieferfarbe. **Rohrgewebe, Gypsdiele und Platten** für leichte Zwischenwände **Carbolinum, Mauer sand, Pflanz sand, Betonkies, Pflastersteine, Cabmottesteine.**

Bei Husten und Heiserkeit

und allen Hals- und Mundkrankheiten werden

Schlossarek's Eucalyptus-Bonbons,

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, bestens empfohlen.

Sie beseitigen üblen Geruch und Geschmack im Munde und wirken sehr erfrischend.

Niederlage in den meisten Städten.

In **Stolp** Niederlage bei **Julius Meinke, Drogerie, Paradiesstraße 24, H. Weiss, Drogerie, Holzschloßstr.**

Preis pro Dose **40**, pro Beutel **20 Pfg.**